

KONZERTE

Martha Argerich

11./12.6. Hamburg, 13.6. Lübeck, 27./28.6. München

Berliner Philharmoniker/James Levine

3.-5.6. Berlin, 8.-10.6. Berlin

Cherubini Quartett

24.6. Freiburg, 26.6. Düsseldorf

The English Concert/Trevor Pinnock

5.6. Berlin, 10.6. Halle

Helen Donath/Klaus Donath

25.6. Passau (St. Michael)

Reinhold Friedrich

1.6. Köln, 2./3.6. Brühl, 4.6. Berlin, 20.6. Magdeburg,

24.6. Rottweil, 25.6. Stuttgart, 27.6. Bad Kissingen

Natalia Gutman

28.6. Osterhofen-Altenmarkt

Kim Kashkashian

9.6. Köln, 27.6. Ludwigsburg

Alfredo Kraus

1.6. München

Cyprien Katsaris

17.6. Bonn, 20.6. Regensburg

Katia und Marielle Labèque

13.6. Braunschweig,

15./16./17.6. Leipzig

Mischa Maisky

24./25.6. Brandenburg

Melos Quartett

14.6. Aachen, 21.6. Ludwigsburg

Shlomo Mintz

3.6. Köln

Münchner Philharmoniker/Hiroshi Wakasugi

15./16./17./19./20.6. München

Musica Antiqua Köln

5.6. Rheinsberg, 6./7.6. Rostock,

11.6. Soest, 18.6. Bad Kissingen,

21.6. Köln

Anne-Sophie Mutter

24.6. Leipzig, 26.6. Dresden

Maria João Pires

16.6. Wiesbaden, 21.6. Bochum,

24.6. Weilburg

Ivo Pogorelich

23.6. Bad Wörishofen

Julian Rachlin

15.6. Essen

Symphonieorchester des Bayer.

Rundfunks/Sara Chang/Lorin Maazel

28./29.6. München

Tokyo String Quartet

28.6. Wotersen (SHMF), 29.6. Ludwigsburg

Eine Auswahl

In diesem Monat gastiert die 14jährige Sara Chang mit dem Tschaikowsky-Violinkonzert in München und wird vom Symphonieorchester des BR unter Lorin Maazel begleitet.

Foto: EMI



FONO FORUM

TV-DATEN

1.6. ZDF 23.35

Götterfunken (5)

5.6. 3sat 10.35

Johannes Brahms, Sinfonie Nr. 2 D-Dur, gespielt vom Chicago Symphony Orchestra unter der Leitung von Daniel Barenboim

5.6. ARD 11.00

Musikstreifzüge: Hamburg als Musikmetropole

11.6. 3sat 10.00

Modest Mussorgsky, „Bilder einer Ausstellung“ mit dem Gewandhausorchester Leipzig, Dirigent: Kurt Masur

12.6. 3sat 11.00

Anton Bruckner, Sinfonie Nr. 7 E-Dur mit dem NDR-Sinfonieorchester unter der Leitung von Günter Wand

15.6. 3sat 9.05

Europamusica München 1993: Konzert mit dem European Community Youth Orchestra, Solisten: Teresa Berganza, Francisco Araiza, Jewgeni Nestrenko u.a., Dirigent: Gustav Kuhn

24.6. 3sat 11.00

August Everding, Marcel Reich-Ranicki und Joachim Kaiser im Gespräch zum Thema Richard Strauss. Live-Diskussion im Rahmen der Richard-Strauss-Tage 1995

26.6. 3sat 11.00

Eine kleine Melodie aus Wien – Erinnerungen an Robert Stolz. Mit Marcel Prawy, Michael Heltau, James King, Einzi Stolz u.a.

Änderungen vorbehalten

In diesem Monat feiert der gebürtige Mannheimer Giseler Klebe seinen 70. Geburtstag. Sein umfangreiches Œuvre umfaßt Vokal- und Bühnenwerke, Sinfonik und Kammermusik. Das Foto unten zeigt den Komponisten im Studio Anfang der Sechziger Jahre. Die amerikanische Sopranistin Anna Moffo (kleines Foto) wird in diesem Monat 60 Jahre alt.



Foto: FF-Archiv

Geburts- und Gedenktage

- 2.6. Josef Metternich 80. Geburtstag
- 3.6. Michael Hampe 60. Geburtstag
- 7.6. Leopold von Auer 150. Geburtstag
- 18.6. Eduard Tubin 90. Geburtstag (†)
- 24.6. Terry Riley 60. Geburtstag
- 27.6. Anna Moffo 60. Geburtstag
- 28.6. Giseler Klebe 70. Geburtstag

- 3.6. Marcel Wittrisch 40. Todestag
- 4.6. Frida Leider 20. Todestag
- 5.6. Lionel Power 550. Todestag
- 12.6. Heinz Bosl 20. Todestag
- 14.6. Erna Berger 5. Todestag
- 15.6. Richard Genée 100. Todestag
- 16.6. Eva Turner 5. Todestag



Foto: FF-Archiv

Brittens Sachwalter

Steuart Bedford und die Britten-Edition von Collins Classics



Foto: Collins Classics

Daß sein Name mit dem Benjamin Britten noch heute in einem Atemzug genannt wird, hält Steuart Bedford für unvermeidlich. Das klingt nicht etwa nur freudig, stolzerfüllt, sondern man meint auch ein wenig Bedauern herauszuhören. Das hagere, von einem wirren grauen Haarschopf gekrönte Gesicht des Engländers ringt sich ein Lächeln ab, die Augen bleiben freilich unbewegt. Bedford gilt als der Britten-Spezialist, dennoch hätte er neben seinen weltweiten Engagements in Sachen Britten gerne auch Angebote, die ihn öfter mit der Musik anderer Komponisten zusammenbringen. Doch die Biographie spricht eine stärkere Sprache, bringt ihn in den Augen der meisten Konzertveranstalter „unvermeidlich“ mit seinem berühmten Landsmann zusammen. Steuart Bedford begegnete Britten erstmals als Junge, seine Mutter war Mitglied der gerade gegründeten English Opera Group, und der Komponist brachte ihren drei Söhnen bei seinen häufigen Besuchen Interesse entgegen. Später, als die Mutter die Opera Group verließ, verlor man sich aus den Augen. Nach ersten flüchtigen Kontakten während des Dirigier-Studiums kam es dann 1966 zu einer intensiven Zusammenarbeit, als Britten den jungen Bedford bat, ihm bei der Aufnahme des „Sommernachtstraums“ zu assi-

Nach Brittens Tod hat Steuart Bedford gemeinsam mit Oliver Knussen das Aldeburgh-Festival weiterentwickelt. Nicht nur Britten wird hier gespielt, sondern auch junge britische Komponisten. Aus dem ehemals dreiwöchigen Festival ist ein ganzjähriger Reigen von Konzerten und Opernaufführungen geworden. Und nicht unwillkommen ist, daß Bedford hier auch das ihm außerdem am Herzen liegende Repertoire aufführen kann.

stieren. Dies war der Auftakt eines engen Zusammenwirkens, das bis zum Tod Brittens im Dezember 1976 andauerte und 1973 seinen Höhepunkt in der Uraufführung seiner letzten Oper „The Death in Venice“ durch Bedford fand. Mag mancher meinen, daß Bedford durch den zehnjährigen kontinuierlichen Dialog zu einer Art authentischen Aufführungsstils befähigt sei – er selber denkt nicht so, auch wenn er Britten stundenlang am Klavier lauschte und der ihm seine Intentionen anhand von Opernpartituren haarklein erläuterte. Im Gegenteil: Seitdem Bedford für das englische Label Collins Classics als künstlerischer Leiter „The Britten Edition“ betreut – das erste enzyklopädische Britten-Unternehmen auf Schallplatte seit den Aufnahmen bei Decca durch Britten selbst –, mag er sich die alten Schallplatten nicht

mehr anhören. Aus Angst vor dem großen Unterschied? „Vielleicht habe ich mich schon zu weit davon entfernt“, meint er in dem Bewußtsein, daß man niemals in den gleichen Fluß zweimal steigt, auch nicht in den der musikalischen Rezeptionsgeschichte.

Mehr als ein Dutzend CDs sind bereits erschienen, darunter Aufnahmen der Konzerte für Violine und Klavier, der Streichquartette (Britten Quartet), des Chorwerks (Harry Christophers mit The Sixteen), der Orchesterlieder (vgl. Besprechung S. 73) und der Oper „The Turn of the Screw“. Bedfords instrumentale Partner sind ausschließlich Britten-erprobte Ensembles: das English Chamber Orchestra, das London Symphony Orchestra und das Aldeburgh Festival Ensemble.

Wer in die alten Decca- und die neuen Collins-Aufnahmen stichprobenartig hineinhört, entdeckt markante Unterschiede, aber auch Verbindendes. Zunächst verblüfft die beinahe zeitlose Frische der Eigen-Exegese des Komponisten, die sich bis heute unmittelbar mitteilt. Auch Bedford hat sich nach so vielen Jahren die Spontaneität erhalten, spielt aber mit Farben, Dynamik und Tempo weit plan- und wirkungsvoller als Britten. Transparenz und emotionale Direktheit schließen sich bei ihm nicht aus, sondern scheinen sich im Gegenteil zu bedingen. Die englische Presse ist voll des Lobes für die Einspielungen, vergleicht und fragt, welches nun die wirklich definitive Interpretation sei. Dem bescheidenen Bedford ist dieser unfreiwillige, auch von außen aufgedrängte Wettbewerb mit seinem früheren Mentor und Freund unangenehm. Er entspricht auch nicht seinen Denkkategorien. Ihm geht es weder um Kult noch um das Ziel des Klassenbesten, sondern um einen persönlich geprägten, sich ständig reflektierenden Zugang zur Musik. Den hat er auch jüngst in der Kölner Oper unter Beweis gestellt, als er das Kammerensemble des „Turn of the Screw“ zu einer beklemmend-intensiven Ausdeutung der schaurigen Gespenstergeschichte anhielt. Bemerkenswert sein Sinn für atmosphärische Werte, für die Aggregatzustände von Musik und Bühnengeschehen (Regie: Michael Hampe). Das Publikum ließ sich erfassen, war in den Bann geschlagen. An eine andere Oper, den „Tod in Venedig“, knüpft Bedford besondere Erinnerungen. Die Uraufführung 1973 in Aldeburgh versah er anstelle Brittens, der kurz zuvor mit einem Herzleiden ins Krankenhaus eingeliefert wurde. Da Britten sein Werk nur vom Klavier her kannte und keiner Orchester- oder Bühnenprobe beigewohnt hatte, besorgte Bedford Britten vor dessen erstem Aufführungsbesuch einen Probenmitschnitt, um ihm einen „Schock“ zu ersparen. Statt des Schocks gab es Lob vom Meister, der auf sorgsame Detailarbeit allergrößten Wert legte und sein Mißtrauen gegenüber Interpreten und Regisseuren, die ohne seine Anleitung arbeiteten, nie ganz überwand.

Gero Schließ

FONO FORUM